

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 114.

Mittwoch, 19. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Kräger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastaustraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bis auf Weiteres

aufgehoben

ist die auf

Donnerstag, den 20. Mai 1897, Vorm. 10 Uhr,
im Hotel zum „Kronprinz“ hier anberaumte Versteigerung von einem Faß Rothwein.
Riesa, am 19. Mai 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsgericht.
Schr. Edam.

Anzeigen

für das „Riesner Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück

Hat sich vergangene Nacht wieder bei Gerolstein in der Rheinprovinz ereignet. Eine uns heute Vormittag zugegangene Drahtnachricht, die wir bereits durch Extrablatt bekannt gegeben, meldete: „Ein von Westfalen nach Metz gehender Militärzug mit Reservisten entgleiste letzte Nacht zwischen Hillesheim und Gerolstein. Nach vorläufigen Mittheilungen sind 28 Personen todt, eine größere Anzahl mehr oder minder schwer verwundet.“

Nach einer zweiten Drahtnachricht, die uns heute Nachmittag zugeht, bestätigt sich erfreulicher Weise die Schreckensbotschaft wenigstens insofern nicht in vollem Umfang, als die Zahl der Todten (Soldaten) jetzt mit neun angegeben wird, während die Anzahl der Verletzten fünf- und dreißig beträgt. Wie die Depesche weiter besagt, hat sich der Zug bei Gerolstein getrennt und der zweite Theil ist auf den ersten aufgefahren. Bei dem Unglück sind natürlich auch Wagen beschädigt worden.

Weiter gingen uns über das bedauerliche Unglück noch folgende Nachrichten zu:

WB. Köln, 19. Mai. Amliche Meldung. Mittags 11^{1/2} Uhr. Der verunglückte Militärzug ging von Darmen über Köln, Trier und war nach Metz bestimmt. Bei Gerolstein erfolgte eine Zugtrennung. Der zweite Theil fuhr auf den ersten. Mehrere Wagen wurden beschädigt. 9 Soldaten wurden getödtet und 35 verletzt.

WB. Metz, 19. Mai. Die Entgleisung des Militärzuges bei Gerolstein erfolgte in der zweiten Morgenstunde. Der Zug enthielt nahezu 1000 Reservisten, wovon neun Behtel nach Metz, der Rest nach Würzburgen bestimmt war.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 19. Mai 1897.

— In Folge des Hochwassers, das das Elbquai ziemlich hoch überflutet, ist der Verkehr auf letzterem aufgehoben worden und läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmt übersehen, wann derselbe wieder aufgenommen werden können, jedenfalls aber nicht vor Freitag—Sonabend. Das Wasser wächst gegenwärtig noch und hat bereits weite Strecken überschwemmt.

— Auf dem Albertplatz wird morgen, Donnerstag, Abend, wieder einmal ein Schnell- und Dauerläufer Herr Gerhardt, sich probaciren. Er will den Platz in einer Stunde 90 Mal umlaufen und wird damit ein „Stück Arbeit“ verrichten, das ihm nicht so bald Jemand nachthun wird, trotzdem Herr Gerhardt einen Preis von 100 Mark ansieht für Denjenigen, der ihn befreit. Wie wir hören, producirt sich Herr Gerhardt schon seit einer längeren Reihe von Jahren als Wettkämpfer und befindet sich augenscheinlich wohl dabei.

—g. Landgericht. Von der gegen ihn erhobenen Anklage, seinem Arbeitsherrn in der Zeit vom März bis December v. J. nicht nur in 10 Fällen Bier im Werthe von ca. 25 M. entwendet, sondern auch in 8 Fällen Bierseine zu seinem Nutzen gefälscht zu haben, wurde der Bierausfaher Paul Richard Lehmann aus Riesa nach umfangreicher Beweisaufnahme kostenlos freigesprochen.

—g. Schwurgericht. Das in der Strafsache gegen den Fuhrwerksbesitzer Jäger in Riesa und Genossen geführte Abend in der 6. Stunde nach dem Wahrspruch der Geschwo-

renen gefällte Urtheil lautet: Weber wegen Meineids drei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Wittig wegen desselben Verbrechens 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 3jährigen Ehrenrechtsverlust, Schulze desgleichen und dieselbe Strafe, Pergt 3 Jahre Zuchthaus, 3jährigen Ehrenrechtsverlust, Wänzer wegen Meineids und Anstiftung zu diesem Verbrechen 4 Jahre Zuchthaus, 3jährigen Ehrenrechtsverlust, Jäger wegen Anstiftung zum Meineid 3 Jahre Zuchthaus, 3jährigen Ehrenrechtsverlust. Bei Wittig und Schulze kommen, weil dieselben von Anfang an geständig waren, je 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung. Sämmtlichen Verurtheilten ist die Fähigkeit, jemals als Zeuge oder Sachverständige eidlich übernommen zu werden, dauernd abgesprochen worden. Bei Abmessung der Strafe hat der Gerichtshof die große Verwerflichkeit, welche in dem planmäßigen Vorgehen der Verurtheilten lag, nur um einen Vereinsgenossen von der Strafe zu befreien, als strafmildernd in Berücksichtigung gezogen. Bei Wittig und Jäger hingegen strafmildernd angenommen, daß dieselben viel unter dem Einfluß ihrer Freunde gehandelt haben. Bei Verhängung des Urtheils trafen mehrere im Zuschauerraum befindliche Frauen, anscheinend Ehefrauen von Verurtheilten, in lautes Weinen aus. Ist doch auch ihr ganzes Familienleben durch diesen grenzenlosen Beikuh ihrer Ehemänner vernichtet worden und eine ganze Anzahl unschuldiger Kinder stehen ohne Ernährer da.

— Der erste sächsische Gostwirthstag findet, wie nunmehr fest bestimmt ist, vom 25. bis 28. Juli dieses Jahres in Wittweida statt. Am 25. Juli wird die mit dem Verbandstage stattfindende gastgewerbliche Fachausstellung eröffnet.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung gewährt in der Zeit vom 20. bis 25. Mai d. J. den Veteranen aus dem Feldzuge 1870/71 des Königlich sächsischen Infanterieregiments Nr. 106, welche an ihrer am 22. und 23. Mai d. J. in Chemnitz stattfindenden Erinnerungsfest theilnehmen, unter bestimmten Bedingungen eine Fahrpreisermäßigung insofern, als die Reise nach Chemnitz und zurück in der dritten Classe aller Jüge gegen Lösung einer Militärfahrkarte und in der zweiten Wagenklasse aller Jüge gegen Lösung von je zwei Militärfahrkarten gestattet wird.

— Die Abnutzung der sächsischen Eisenbahnschienen ist eine bedauernd größere, als der Laie vielfach anzunehmen pflegt. In Belgien hat man jetzt durch directe Versuche festgestellt, daß ein jeder Eisenbahnzug von mittlerer Länge und bei normaler Fahrt von jeder Meile des Schienenstranges einen Gewichtsverlust von rund einem Kilogramm erzengt. Da das gesammte Eisenbahnnetz der Erde gegenwärtig eine Länge von 60000 Meilen hat und man annehmen kann, daß durchschnittlich auf jeder Linie zehn Jüge täglich verkehren, so ergiebt sich hieraus die kolossale Menge von 60000 Kilogramm, die durch die Eisenbahnen täglich zerpulvert und in die Luft gestäubt wird. Diese Eisenmenge bleibt selbstverständlich nicht in der Luft hängen, sondern sie sinkt — namentlich in Folge des Regens — bald wieder auf die Erde zurück.

— Vor dem Nagellauen der Schulkinder wird namentlich in englischen Blättern nachdrücklich gewarnt, in mehreren Londoner Schulen sind bereits strenge Strafen darauf gesetzt. Hier und da hat man die Fingerspitzen der Schüler mit bitteren Stoffen, Quassia, Chinin, Aloe eingerieben oder Handschuhe tragen lassen, neuerdings ist auch auf suggestivem Wege mit Erfolg eingeschritten worden. Unter die Nachtheile des Nagellauens gehört vor Allem, daß dadurch leicht Krankheitsträger, z. B. Tuberkelbazillen, in den Mund gelangen. Auch Verdauungsstörungen entstehen nicht selten, weil Nageltheile verschluckt werden; ferner werden die Fingerspitzen entstellend und das Tastgefühl geschwächt. Oft ist die Unsitte mit Erscheinungen von Entartung verbunden,

wie nächtliches Aufschrecken, Stottern, Nachtwandeln, Angstgefühle und dergl.

— Wenn der Fieber bläst, werden die Menschen träge“ sagt die Volkserfahrung. Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo der Fieber bläst und die Frühjahrs-Müdigkeit die Menschen abermals befallt. Diese Müdigkeit hängt mit dem allgemeinen Aufstehungs-Prozess in der ganzen Natur zusammen. Alles verjüngt sich, auch der Mensch. Es geht im Menschen eine Umwandlung vor und diese absorbiert Kräfte, so daß der Mensch matt wird, wie der Vogel bei der Mauser. Diese Umwandlung ist gerade bei den jungen Menschen am stärksten. Hauptächlich ist diese Müdigkeit in den ersten warmen Tagen zu spüren, die gerade die schönsten sind. Die Wärme wirkt bekanntlich verdickend auf das Blut und verdichtet dunkel gewordenes Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. „Es ist mir, als wenn ich Blei in den Adern hätte“, sagen Manche; dieses Blei ist eben das schwere Blut, das doch unauflöslich den ganzen Körper durchströmen muß. Der Aufsteinfluß auf das Blut ist aber ein bedeutender. Das spürt man bei schwülen Tagen und im Gegentheil bei Eintritt der Kühle, bei Wald- und hoher Bergeluft. Die Folge von dieser Frühjahrs-Müdigkeit verlangt zur Ausgleichung eine Veränderung der Lebensweise; einen Uebergang von den schweren zu den leichteren Gemüthspeisen.

Sanik. Bei dem vorgestern Nachmittag über unsern Ort ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Autbesizers Moritz und zündete. Infolge des starken Regens konnte das Feuer nicht so schnell wie sich greifen und wurde durch schnell herbeieilende Hülfe unterdrückt. Das Schieferdach ist stark beschädigt.

Großenhain, 17. Mai. Bei einem hier im Laufe des heutigen Nachmittags aufgetretenen Gewitter überferte der Blitz einen Futterstuppen des königlichen Remontedepots Slossa ein. Der eingestürzte Schuppen war der einzige ohne Blitzableiter. Der Schaden ist unbedeutend. — Der Dresdner Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, der die Gustav-Adolf-Zweigvereine und die Gustav-Adolf-Frauenvereine der Kreisauptmannschaften Dresden und Bautzen umfasst, wird am 28., 29. und 30. Juni sein Jahresfest in unserer Stadt abhalten.

Blasewitz. Die Wette wegen des Dauermarisches von Dresden nach Wien, über welche wir mehrfach berichtet haben, ist von dem Marschunternehmer, Rentier Baumann, doch noch gewonnen worden. Bekanntlich hatte Baumann im Währisch-Budwig seinen Marsch unterbrochen und war nach Dresden zurückgekehrt. Am vorvergangenen Montag reiste er jedoch wieder nach der genannten Station ab, wofelbst er Dienstag früh anlangte. Da bestimmt war, daß Baumann Mittwoch, den 12. Mai, Nachmittags 1 Uhr, die Donaubrücke in der Leopoldstadt-Wien passirt haben mußte, um die Wette zu gewinnen, hatte er noch volle 31 Stunden Zeit. 112 Kilometer in dieser Zeit zurückzulegen, ist für einen kräftigen Mann nichts Unmögliches. Das hat schon Mancher gemacht. Baumann hat am Mittwoch Vormittag 11 Uhr die Brücke passirt, was ihm ein dort wachhabender Schutzmänn bescheinigt hat. Auch hat er sich noch unterwegs von amtlichen und nichtamtlichen Personen seine Anwesenheit bescheinigen lassen. Demnach hat er die Wette doch noch gewonnen. Die Gesamtzahl der von Baumann von Dresden bis Wien zurückgelegten Schritte beträgt 578.000.

Weißer Hirsch. Ueber das bereits erwähnte blutige Verbrechen in der Dresdner Heide wird von anderer Seite berichtet: Zwei Burshen im Alter von 18 bis 20 Jahren gingen in unmittelbarer Nähe der Stadt im Walde spazieren, als zwei Männer sich plötzlich auf den einen jungen Mann — einem gewissen R. vom weißen Hirsch — stürzten, ihm von rückwärts vier schwere Stichwunden beibrachten und dann den hilflos Daliegenden so fürchtbar in den Leib traten, daß

ein Bruch entstand. Während der Kamerad des Verwundeten davongeliefen war, um Hilfe herbeizuholen, hatte ein Vordergehender den Schwerverletzten nach dem Janne in der Nähe des Albrechtsklosters getragen, wo er schließlich verblutet wäre, wenn nicht ein Arzt, der zufällig des Weges kam, sich des Armen angenommen und ihn mittels eines Lohngesährtes nach einem der Dresdner Krankenhäuser gebracht hätte. Ob eine Rettung möglich ist, zweifelhaft, da die Wunden schwerster Art sind und der Verletzte beinahe eine Stunde ohne Verband gelegen hat. Zwei der That Verdächtige wurden inzwischen verhaftet.

Weistropf, 18. Mai. In der hiesigen Kirche wurden gestern drei Schwestern, die Töchter der Frau verm. Lehmann in Sachsdorf b. W., zu gleicher Zeit getraut.

Baugen, 18. Mai. Das leichtsinnige Handhaben einer Schusswaffe hat am Sonntag Nachmittag im Dorfe Quattitz ein Opfer gefordert. Der 15jährige Fabrikarbeiter Jannasch war mit seiner Cousine, einem 13jährigen Schulmädchen, ausgegangen, um Disteln zu juchen. Jannasch, welcher eine geladene Lehnspistole bei sich führte, wollte sie in dem Augenblicke, wo das Mädchen sich nach einer Distel bückte, scherzweise darüber wegstecken. Das Kind richtete sich jedoch, als er losdrückte, plötzlich in die Höhe und der Schuß ging dem unglücklichen Mädchen in die rechte Stirnseite. Es brach lautlos zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Fabrikarbeiter Jannasch ist sofort in Haft genommen worden.

Von der sächsl.-böhm. Grenze. Ein schrecklicher Bahnunfall, welcher dem seit langen Jahren bei der sächsischen Eisenbahnverwaltung angestellten Revisionskassierer Gareis das Leben kostete, hat sich am Freitag des Personenzuges auf dem Bodenbach in der vorvergangenen Nacht zugetragen. Der als sehr tüchtig und nächstern bekannte Handwerker war kurz nach 1/2 Uhr im Begriffe, den eben eingelaufenen Zug zu revidieren, als er auf dem Wege daher beim Ueberschreiten der Geleise von der aus der Maschinenheizhalle kommenden Locomotive des Schnellzugs erfasst und an den Weinen, sowie dem unteren Theile des Rückens wiederholt überfahren wurde. Der Unglückliche lebte nach dem Unfall noch ca. 2 Stunden bei völliger Bewußtsein, ehe ihn der Tod von seinem Leiden erlöste. Hinterläßt Frau und 5 Kinder. Eine Schuld an dem schrecklichen Vorfall soll nach dem Urtheile von Augenzeugen Niemandem beizumessen sein.

Aus dem Erzgebirge. Trotz der scharfen Bewachung der Grenze in Sachsen und Böhmen führt der Schmuggel nicht auf, da das unlautere Gewerbe ziemlich einträglich ist. In diesen Tagen gelang es zwei Beamten der österreichischen Finanzwache, in dem Kaiserlichen Forste zwischen Johannegeorgenstadt und Platten in der Nacht drei Schwärzer anzuhalten und drei Horden mit 54 Kz. Anoleum und 18 Kz. Senf zu beschlagnahmen. Am Sonntag Mittag wurde auch bei Jügel bei Johannegeorgenstadt ein Falscher ertappt, der aber keine Horden, die 1400 Cigarren enthielt, wegworf und entfloh. Die Schmuggler sind in der Hauptsache Böhmen.

Delsnig i. B., 18. Mai. Entpurrungen ist in verfloßener Nacht aus dem hiesigen Rathspolizeigefängnisse ein schwerer Verbrecher Namens Ludwig Dünge aus Kahl, Kreis Zerichow, welcher am Freitag mittels Zweirades hier ankam und den Versuch machte, das zweifellos gestohlene Rad zu verkaufen oder zu versetzen, wobei er verhaftet wurde. Dünge, welcher vier Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, war in einem vergitterten Kamine des ersten Stockwerkes untergebracht und an Hand und Fuß mit einer am Fußboden befestigten Kette gefesselt. Auf ganz unerklärliche Weise hat er die schwere Kette abgestreift, das Fenstergitter herabgeworfen und aus seiner Schlafbede sodann ein Seil gedreht, an dem er in den Rathshaushof und von da ins Freie gelangt ist.

Penig, 17. Mai. Der Anführer der in vergangener Woche in Penig ausgebrochenen drei Brände, sowie des seinerzeit gemeldeten Feuers, das in der Dierowische das Schuppengebäude im Dr. Büllner'schen Garten in Asche legte, ist jetzt in einem 13jährigen Schulknaben (!), dem Gnome rechtshaffener Eltern, ermittelt worden. Nach anfänglichem Leugnen rezevickelte sich der Knabe in Widersprüche, um schließlich sein Verbrechen unumwunden einzugehen. Kai die Spur ist man dem Durschen dadurch gekommen, daß er jedesmal selbst die Feuerwehrtellen als erster benachrichtigte, der die Flammen aufschlagen gesehen.

Leipzig. Eine große Explosion fand gestern Abend in dem Keller des Grundstücks Rostergasse 13, in dem sich die Niederlage eines Droguen- und Farbdengeschäfts befindet, statt. Der Wirtshausbesitzer war mit dem Wälzen von Spiritus aus einem Faße auf Flaschen beschäftigt. Hierbei war ihm eine zu fallende Flasche übergelaufen und der Spiritus war der Glatlaterne, die auf der einen Seite offenbar nicht luftdicht verschlossen gewesen war, zu nahe gekommen. Es erfolgte eine Explosion und die Flammen griffen schnell um sich. Zum Glück konnte der Mann noch das Freie gewinnen, ohne verletzt zu werden und den Ausbruch des Feuers noch selbst melern. Die Feuerwehrt war eben mit bestem Erfolg beim Löschen thätig, als eine Keiferflasche, die in einem oberen Regal lag und 5 Kilogramm Schwefeläther als Inhalt gehabt haben soll, mit lautem Knall explodirte, hierauf entstand auf einen Moment eine Seilschlamm, die zum Keller hinausschlug. Der Oberfeuerwehrmann Ballin und die Feuerwehrtleute Lampe und Lehmann wurden durch diese Flamme im Gesichte und an den Händen schwer, aber zum Glück nicht lebensgefährlich verletzt. Das Feuer wurde alsbald unterdrückt.

Aus dem Meise.

Ueber einen Mord und Selbstmord wird aus Zeulenroda geschrieben: Die 19jährige Tochter der Familie Reihner am Sandberg hatte ein Liebesverhältnis mit dem 24jährigen Arbeiter Grändler aus Kulmbach, welcher in der hiesigen Jutezinnerei beschäftigt war. Das häßliche und freundschaftliche Mädchen hatte jedoch ihrem Liebhaber wieder den Laufpaß gegeben, da sie ihn nicht mehr leiden konnte

sie hatte inselgedessen wiederholt Drohlagen und andere Unannehmlichkeiten von ihm zu erdulden. In der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr drang der verschämte Liebhaber in die Bodenkammer, in welcher das Mädchen mit einer jüngeren Schwester, ferner auch der Vater der beiden Mädchen schlief. Nachdem sich der Eindringling durch Anbrennen eines Streichholzes vergewissert hatte, welche Person er vor sich habe, tödtete er das schlafende Mädchen durch einen Revolverschuß in den Kopf. Auf den Vater, der sofort aufsprang, gab der Mörder zwei Schüsse ab, welche fehlgingen; dann erschoss er sich selbst. — Das Durchschnittsalter der Bewohner von Helgoland ist nach Dr. Hintemann auf etwa 60 Jahre berechnet, während es in den Großstädten nur etwa 30 Jahre beträgt. Bei den 11 Sterbefällen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. betrug das Durchschnittsalter sogar 71 Jahre, wahrlich ein gutes Zeichen für den kräftigen Menschenschlag und das gesunde Klima dieser Insel.

Die Menschenfresserei.

Ist nach den Beobachtungen verschiedener Reisender und Beamten des Kongostaates im Kongobecken noch ein allgemein verbreitetes Uebel. Die richtige Menschenfresserei ist nach Delcunnum das Gebiet zwischen den Flüssen Kuli, Popori, Tschuapa, Bussera vom Zumba-See bis zum Zulongo. Dort haust der mächtige Stamm der Balulo, die förmliche Menschenjagden unter den benachbarten Völkern, die weniger stark und schlechter bewaffnet sind, als sie, abhalten, um sich mit Menschenfleisch zu versorgen. Der größte Theil der Gefangenen wird nach Ulangi geschickt und dort auf dem Markt gegen Eisenblei und andere Waaren verkauft. Gleich Viehherden werden an bestimmten Tagen die erbeuteten Sklaven, namentlich Kinder, dem Markte zugetrieben. Bei anderen Stämmen, z. B. den Bajotos, an der Mündung des Kruwimi ist die Gier nach Menschenfleisch so stark entwickelt, daß sie sogar, wie Offiziere des Kongostaates versichern, ihre eigenen Todten verzehren. Sie lieben besonders die Nieren und die Brust, das übrige Fleisch pöfeln sie in Töpfen gewissermaßen ein. Auch die Vapots sind noch große Menschenfresser. Sie zerstückeln und verhandeln die Leiber ihrer Opfer mit der Geschicklichkeit eines gewandten Schlächters. Dabei kommt es nach Van Mons oft vor, daß die Unglücklichen, welche für die Schlachtbank bestimmt sind, zunächst auf dem Markte zum Verkauf ausgetrieben werden. Die Kaufstulgen gehen dann die Reihe entlang, prüfen eingehend die Opfer und bezeichnen dem Verkäufer diejenigen Theile, die sie zu haben wünschen, wie z. B. einen Arm, einen Schenkel u. s. w. Mit farbiger Erde wird alsdann der gefaufte Theil umzeichnet. Ist schließlich der Mensch auf diese Weise ganz verkauft, so wird er niedergeschlagen, und jeder Käufer erhält sein Theil. Von den Njam-Njams wissen wir ja schon durch Schwelanjuth, daß sie ebenfalls Kannibalen sind. Bei den Nombuttus werden die Leichen der gefallenen Feinde gleich nach dem Gefecht unter die Sieger vertheilt und aus ihrem Fleisch lange Stücke herausgeschnitten, welche gelocht als Nahrung dienen. Die Gefangenen werden mit in die Dörfer genommen und für Schmausgerichte bei festlichen Gelegenheiten aufgespart. Bei den Bangalas, welche sich auch sonst vorzugsweise von Fleisch nähren, gilt Menschenfleisch als der feinste Vrat. In ihrer Sprache heißt der Mensch überhaupt das „Fleisch, welches spricht“. Je mehr Nuth ein besiegter Feind gegeißelt hat, desto geschätzter ist sein Fleisch, da dessen Genuß Nuth erzeugen soll. Das Herz eines Tapferen glebt dem, der es isst, wahren Lohnmuth. Der Aberglaube von der stärkenden Kraft des Menschenfleisches ist sicherlich auch die Hauptursache bei der Entstehung des Kannibalismus gewesen. Auch die Mangema, von denen einzelne Horden auch nach Deutsch-Ostafrika übertreten, sind noch Menschenfresser; sie lieben besonders angehautes Menschenfleisch und legen deshalb die Leichen in einen Fluß, bis das Fleisch mürbe geworden ist, das sie dann, ohne sich erst die Mühe des Kochens zu machen, roh verzehren. Nach ihrer Versicherung ist das Fleisch einer Frau weniger gut; es wird nur dann gegessen, wenn Männerfleisch rar ist. Das kommt aber nur selten vor. Es liegen sich aus den Beobachtungen aus neuerer Zeit die Beispiele leicht vermehren, daß im Kongobecken an vielen Stellen noch echter Kannibalismus herrscht, und daß sogar die Uferbewohner ihm im Geheimen noch folgen. Und keineswegs sind es immer Völker, die sonst nur von Pflanzenkost leben und etwa zu ungeschickt sind, um durch Jagd oder Fischfang ihr Ueliste nach Fleisch anderswo zu finden; sondern der Kannibalismus findet sich auch unter Völkern, bei denen Fleisch die regelmäßige Nahrung ist. Wertwürdig ist nun die Beobachtung, daß die Menschenfresserei sich vorzugsweise bei Völkern findet, die in ihrer Entwicklung im Vergleich zu anderen schon einen gewissen Kulturfortschritt bekunden. So sind zum Beispiel die Nombuttus, welche bereits eine gewisse politische Organisation haben, wühende Menschenfresser. Manche Forscher sind sogar der Ansicht, daß es erst einer gewissen Kulturhöhe bedarf, ehe sich diese Gewohnheit entwickeln kann, und darum behauptet Dr. Glinde, der in seinem jüngst erschienenen Buch The fall of the Congo Arabs (London, Methuen u. Co.) dem Kannibalismus im Kongobecken eine längere Besprechung widmet, geradezu, daß manche Stämme, die jetzt noch keine Kannibalen sind, es sicher noch werden, wenn sie ohne das Dozwölken-treten fremder Einflüsse ihrem natürlichen Entwicklungsgange überlassen bleiben. Dr. Glinde, der als Arzt der Expedition Dhanik verschiedene Kämpfe miltmachte, bel denen auf Seiten des Kongostaates auch eingeborene Hilfstruppen jochten, erzählt, daß bald nach einem Kampfe die todtten und verwundeten Feinde verschwunden waren, weil die Hilfstruppen sie inzwischen zerstückelt hatten, um sie zu verzehren. Sie ließen

nichts für die Schale übrig; nur die Blutknoten blieben als einzige Spur des Kampfes zurück. Dr. Glinde, der bei dem Vateletas am Gange-Votei mehrfach solche Thatigkeiten mit ansah, schildert eingehend den schrecklichen Einbruch, den es auf ihn machte. Als Dr. Glinde nach Europa zurückkehrte, hatte der Kapitän des Dampfers, der ihn den Kongo hinabtrug, mehrere Vangelas, die zur Befragung des Schiffes gehörten, in Eisen legen lassen, weil sie zwei gestorbene Genossen verzehrt hatten. Als der Kapitän daraufhin die Sachen seiner ganzen Vangela-Schiffemannschaft durchsuchte, fand er bei allen geprügeltes Menschenfleisch versteckt. In Leopoldville müssen die Begräbnisplätze bewacht werden, um die Vangelas am Ausgraben der Leichen zu hindern. Sie sind jedenfalls die

5. Klasse 131. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Centum verzeichnet ist, sind mit 100 Cent. gegenw. zu verstehen. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachtrag verboten.)

Ziehung am 19. März 1897.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 5000, 1000) and corresponding numbers. Includes a section for 'Um die Hälfte zu verdienen' at the bottom.

Um die Hälfte zu verdienen nach heute demüthigster Ziehung an größeren Gewinnen: 1 & 10,000, 2 & 5,000, 146 & 3,000, 129 & 1,000.

grausamsten Menschenverderber des ganzen Kongobedens. Wie Dr. Hinde erzählt, haben sie die Gewohnheit, Wildpret, das lebend in ihre Hände fällt, nur die Beine oder Flügel zu brechen, sie tödten es aber erst nach einigen Tagen; wie sie sagen, wird es nach solcher Quälerei zarter. Keuchlich verfahren sie mit Gefangenen, die gefressen werden sollen. Drei Tage vor dem festlichen Gelage werden solchen Unglücklichen Arme und Beine gebrochen und er dann in Wasser eingetaucht bis zum Kinn, der Kopf wird an einer Stange befestigt, um ihn am Selbstmord zu hindern. Am dritten Tage wird er herausgezogen und getödtet. Sein Fleisch soll durch das Verfahren dann sehr zart geworden sein. Die Zubereitung ist bei den verschiedenen Völkern ganz verschieden; es sind auch bei dieser Scheußlichkeit besondere Fleischereien vertreten, so daß die Einen lange Streifen aus Armen und Beinen heraus-schneiden, Andere lieber Hände und Füße essen und noch Andere, und das ist die Mehrzahl, den Kopf für das Beste halten. Fast Alle benutzen auch Theile der Eingeweide mit und namentlich das Fett. Wie schon erwähnt, kommt auch geräucherter Menschenfleisch vor, und Dr. Hinde erzählt, daß er es nie gewagt habe, auf den Märkten der Eingeborenen geräucherter Fleisch zu kaufen, aus Furcht, es könnte Menschenfleisch gewesen sein. Wer Augen zum Sehen hat und sich die Nähe macht, überall, wo er auf seinen Streifenreien und Märkten in Afrika eine verlassene Feuerstelle findet, die herumliegenden Knochenreste zu prüfen, der wird, so sagt Dr. Hinde, zu seiner Ueberraschung außerordentlich häufig als untrügliches Kennzeichen einer scheußlichen Schmauserei zerstückelte Menschenknochen finden.

Vermischtes.

Seltene Pflichttreue. Ueber ein Beispiel seltener Pflichttreue berichten russische Blätter aus Odessa: Der Bahnwächter Schischeglow stellte dieser Tage beim Herannahen eines nach Odessa gehenden Schnellzuges die Weiche, bemerkte aber plötzlich, 75 Schritte entfernt, auf den Schienen sein dreijähriges Kind, das ohnunglos im Sande spielte. Dem Bahnwächter wurde es dunkel vor Augen. Er konnte die Weiche umstellen und den Zug auf das andere Geleise lassen, doch Gott weiß, was dann passiert wäre. Der Zug konnte mit einem anderen kollidieren und eine Katastrophe wäre unvermeidlich. Die Pflicht besteht im Kampfe mit der Vaterliebe die Oberhand. Schischeglow ließ den heranbrausenden Zug über sein Kind fahren. Dieser schreckliche Augenblick hat den Bahnwächter um Jahrzehnte älter gemacht; sein Haar wurde auf der Stelle weiß und er verfiel in frühen Irrensin. Das Kind kam wunderbarer Weise mit einer leichten Kopf-wunde davon, da es zum Glück zwischen die Räder zu liegen kam.

Die Sensibilität der Frauen. Die vielfach erörterte Frage, ob die Frau sensibler sei als der Mann, hat der bekannte italienische Psychologe Ottolenghi neuerdings durch eine Reihe von Versuchen an 682 Frauen und 400 Männern zu entscheiden und damit die bisher bestehenden Widersprüche aufzuklären versucht. Er untersuchte Kinder, Erwachsene und Greisinnen aus verschiedenen Ständen und zwar mittels des faradischen Stromes, welcher durch eine Doppellektrode dem Handrücken zugeleitet wurde. Es wurde zuerst die „allgemeine Empfindlichkeit“ geprüft, indem die Stärke des Reizstroms bis zum Eintreten eines „leisen Krübelgeföhles“ erhöht wurde. Dann wurde die Erregung verstärkt, bis sie wahrhaften Schmerz hervorrief. Das Hauptergebnis war folgendes: Die allgemeine Sensibilität ist bei der Frau geringer, ihr Widerstand den Schmerzen gegenüber ist stärker, ebenso auch ihre Reizbarkeit stärker.

In Italien ist es wieder Winter geworden. Aus verschiedenen Theilen des Landes werden Schneefälle, Winterstürme und ein starker Rückgang der Temperatur gemeldet. In Florenz herrscht eine bittere Kälte; die umliegenden Berge sind mit Schnee bedeckt. Auch auf den Bergen bei Brechia liegt frischer Schnee. Auf dem Gardasee hat ein heftiger Sturm zahlreiche Fahrzuege vernichtet. Aus Bo-

logna wird große Kälte gemeldet, die den Fluren bedeutenden Schaden zufügt. In Lucca stand am 13. Mai das Thermometer nur 5 Grad über Null.

Säblich, stitlich. Das italienische Kronprinzenpaar weilte in der vergangenen Woche anlässlich der Eröffnung der Kunstausstellung in Venedig drei Tage in dieser Stadt und während dieser kurzen Zeit wurden ihm, wie die dortigen Blätter melden, nicht weniger als 1100 Bettelbriefe zugesendet. Mehrere Personen luden sogar in Gärten der Kronprinzipalinen Gondel nach, um Bettelbriefe hineinwerfen zu können. Sechs von diesen Bettlern fielen in's Wasser. Ein besonders Zudringlicher schwamm sogar der Gondel nach und warf einen Bettelbrief hinein.

Ganz- und Landwirthschaftliches.

Ueber die Aufbewahrung des Spargels veröffentlicht gerade vor rechten Zeit Privatdozent Dr. P. Siler in der „Gartenflora“ die Ergebnisse einer Reihe von Untersuchungen. Wer weiß, wie frisch gestochener und gut zubereiteter Spargel mundet, wird oft die Wahrnehmung machen, daß das herrlichste Gemüse des Frühjahrs trotz guter Zubereitung doch sehr verschlimmert sein kann. Diese Beobachtung veranlaßte Dr. Siler, im vorigen Jahre, als es Spargel in Höhe und Fülle gab, die Ursachen dieser häufigen Geschmackverfälschungen zu ermitteln. Die Ergebnisse seiner Forschungen werden jede Hausfrau interessieren. Bevor der Spargel in die Stadtküche wandert, wird er verschieden vorbereitet. Manche Richter bewahren ihn im kühlen Keller auf und bedecken ihn mit feuchtem Sand, andere legen ihn bis zum nächsten Morgen, wo er abgeschickt wird, in Wasser. Dadurch erhält er zwar ein besseres Aussehen, die grünen Spargel haben sich verloren und schneeweiß liegt er auf dem Verkaufstisch der Markthalle; aber die Junge merkt gleich heraus, daß solcher Spargel nur gut ist für die Augen, nicht aber für den Geschmack. Spargel enthält im Allgemeinen 93,7 Proz. Wasser und 6,3 Proz. feste Bestandtheile, die sich aus Zellstoff, Eiweiß, Salzen und Asparagin zusammensetzen. Neben diesen Dingen finden sich noch unumwandelbare aromatische Stoffe darin. Liegt nun der Spargel lange Zeit im Wasser, so nimmt er Wasser auf. Die dadurch bewirkte Gewichtszunahme mag für den Käufer keine Veranlassung sein, da er beim Sandspargel auch Sand mitläuft, aber das Wasser entzieht ihm auch einen Theil des Asparagins und über 10 Proz. der anorganischen Salze, die Güte des Spargels verliert durch das Wässern also bedeutend. Wer also dem Spargel sein angenehmes Aroma und seinen charakteristischen Geschmack erhalten will, sei sparsam mit Wasser, wasche nur die gespaltenen Stiele, lasse sie im Spargeltopf nur mit Dampf oder, wenn Wasser nicht zu vermeiden ist, setze sie wenigstens nie kalt auf, sondern werfe sie in siedendes Wasser, damit — wie bei einem Stück Fleisch — die Einzeltheile schnell gerinnen und so aus den inneren Bestandtheilen nichts entweichen lassen. Nur wer Spargel zu Suppen verwenden will, darf reichlich Wasser nehmen, sonst gießt er das köstliche Aroma einfach mit dem Wasser weg.

Die Gule als Rausvertilger. Ein Gutsbesitzer hat, wie der „All. Bzg.“ geschrieben wurde, ein in der Nähe seines Hofes aufgefundenes Nest mit jungen Gulen in eine unbewohnte Stube gebracht. Durch das Geschrei der Jungen hatten die Alten bald den neuen Aufenthalt ausfindig gemacht und versorgten diese durch das offenstehende Fenster mit Nahrung. Der jeden Morgen nach seinem Hausgegnen sich der Besitzer staunte nicht wenig über die gewaltige Rauszufuhr der Alten; lagen doch stets noch etwa 30 Stück als Vorrath für den Tag um das Nest. Nachmittags war dieser Vorrath aufgezehrt, und die Jungen mußten nun bis etwa 9 Uhr Abends frischen Appetit sammeln, den sie dann beim Eintritt der Dunkelheit durch lautes Schreien auch bekundeten. Täglich werden die jungen Thiere gegen 100 Ränze verzehrt haben.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 19. Mai. Weizen loco R. —. —. Mai

W. 190,25, Juli W. 159,75, Hafer. Roggen loco R. —. —. Mai W. 117,00, Juli W. 118, —, matter. Hafer loco R. —. —. Mai W. 129,50, Juli W. —, —, ruhig. Rüböl loco R. 54,30, Mai W. 54,30, Oktober W. 51,40, Hafer. Spiritus à 70 R. Verbraucht. loco 41,10, Mai W. 44,90, Spiritus. W. 45,30, 100er loco W. —, —, feiner. Weizen: schweil. 1 Uhr 30 Weiz.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. Mai 1897.

† Wien. Die Bilanz der Orientalischen Eisenbahn pro 1896 ergibt einen Betriebsüberschuß von 2,6 Millionen Frs. Der Verwaltungsrath beantragte die Vertheilung einer Dividende von 16 Frs. pro Aktie.

† London. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Vorlage betr. die Gewährung einer Entschädigung an Arbeiter nach einem Unfall einstimmig an.

† Moskau. In Folge eines blutigen Angriffes seitens der hiesigen Israeliten auf etwa 10 Radfahrer aus Oran entstanden gestern gegen die Israeliten Kundgebungen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 israelitische Eiden geplündert wurden.

Vom Kriegsschauplatz.

* Athen, 18. Mai. 9 Uhr Abends. Die Regierung ermächtigte den Kommandanten in Epirus, die Feindseligkeiten einzustellen, um die Bedingungen des Waffenstillstandes zu beraten.

* Athen, 18. Mai. 11 Uhr Abends. Nach dem Hissen der weißen Flagge in Arta erschien eine aus dem türkischen Konsul in Arta und zwei türkischen Offizieren bestehende Abordnung an der Grenze bei der Brücke von Kroto, um sich mit dem Obersten Wlanos zu Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung zu setzen.

Kirchennachrichten für Nieße.

Getraute: Anna Marie, des Nachtm. Friedr. Kob. Steuer T. Anna Elisabeth, des Gutsh. Wilh. Heinr. Klemm in Poppitz T. Johanna Clara Margarethe, des Kaufmanns Joh. Kraug. Wittwe: Johanna Charlotte, des Schmiedemeisters Bruno Hermann Barth T. Adolf Bruno, der Anna Marie geb. Weiß geb. Körnig S.

Getraute: Heinrich Christoph Böhm, Kaufmann in Oshap und Anna Anna Köhl hier. Verlobte: Friedrich Curt, des Schlossers Friedrich Wilhelm Köhlig S. 2 Mon. 8 T. Christiane Wilhelmine Leuterich geb Köhlig, des Schmiedemeisters Heinrich Ad. Leuterich in Wergendorf Ehefrau, 65 J. 8 Mon. 9 T. Friedrich August Rommewitz, Handarbeiter, 58 J. 7 Mon. 21 T. Wilhelmine Marie Colke geb. Pelage, des Hammerarbeiters Gust. Ad. Colke Ehefrau, 32 J. 4 Mon. 6 T. Friedrich Carl Donath, Handarbeiter, 39 J. 10 Mon. 4 T.

Meteorologisches.

angegeben von H. Neßler, Oeyth.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



Temperatur von der ang. Nacht + 9°
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 12°
Höchste Temp. von heute + 16°
Niedr. Temperatur 80°

Wasserstände.

Ort	Rhein		Main		Elbe		Nizza
	Sub-weich	Weg	Weg	Weg	Weg	Weg	
18	+184	+384	+55	+75	+205	+185	+304
19	+172	+291	+35	+87	+231	+194	+315

Gefunden ein kleines Vater mit Verhängabe. Abzugeben gegen Erhaltung der Gebahren u. im Gemeinbeamt Rüderrau.

2 schöne Schlafstellen sofort zu vermieten **Wilhelmstr. 4.**

1 Schlafstelle zu vermieten Kaiser-Wilh.-Pl. 6, 3. Et., Vorderh.

Schlafstelle frei Niederlagstraße Nr. 3.

2 Herren können Logis erhalten Kaiser-Wilhelmplatz 5, 3. Et. links.

Ein Oberkub veränderungshalber sofort ab. den 1. Juli zu vermieten **Rüderrau Nr. 27 B.**

Wegzugshalber hübsche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Vorraum und Zubehör sofort preiswerth zu vermieten **Friedrich-Anguststr. 7.**

Ein sauberes, fleißiges Mädchen von angenehmem Aussehen, wird zu leichter Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste bei gutem Lohn und Verdienst per sofort oder 1. Juni gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

1 Mädchen für Küche und Haus wird zur Auskuffe sof. gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Ein fleißiges, ordentliches **Mädchen** von 15—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, wird bis zum 15. Juni gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zur Ausführung sämmtlicher Maler- und Anstreicherarbeiten empfiehlt sich **Otto Franz, Maler, Pausitzerstraße 7.**

Größeres Schulmädchen zur Aufwartung gesucht **Wilhelmstr. 2, II links.**
Ein anständiges Mädchen, 16 Jahr alt, sucht so bald wie möglich Stelle als Stille der Hausfrau. Zu erf. in Nr. 35 zu Poritz.

Ein junger Mann, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht Stellung als Lagerist od. sonstige Vertrauensstelle. Caution kann gestellt werden. Off. unt. „Lagerist“ postlagernd Nieße 2 oder in die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht wird für die Fluren von Gröba mit Rittergut ein **Feldhüter.**
Bewerber darum wollen sich bis 1. Juni bei Unterzeichnetem melden.
Gröba, den 18. Mai 1897.
J. A. O. Zimmermann, Gutshof.

Handverkauf.
Mein Hausgrundstück am Bahnhof Rüderrau will ich billigst verkaufen. Anzahlung 3—5000 R. Näh. durch den Besitzer **M. Schedel, Zeithain.**

Autscher zu 1 Pferd, gedienter Soldat, zuverlässig und gewandt, unverheiratet, der auch Hausarbeiten mit versorgen muß, möglichst bald **gesucht.**
Emil Zander, Wagenfabrik, Döbeln.

1 Schnebergchülse, guter Arbeiter, für dauernd **gesucht.**
Otto Liebert, Schneidernstr.

Eine Wirthschaft in **Nichtensee Nr. 49** von ca. 9 Acker Feld und Wiese soll veränderungshalber **verkauft** werden. Näh. beim **Besitzer** daselbst.

Ein neues Zinshaus, Ecke mit Baustelle, zwei Straßenfronten, mittler Stadt Sachsens, nahe der Kaserne, sehr passend für Fleischeri und Speisewirtschaft, ist anderer Unternehmungen halber für 24000 Mark zu **verkaufen.** Gest. Off. unt. A. 24 in die Exp. d. Bl. erb. worauf Mittheilung erfolgt.

Altmärker-Milchvieh.
Sonnabend, den 22. Mai stellen wir wieder einen größeren Transport der besten **Rühe, Kalben** und junge, sprungfähige Bullen in **Nieße „Sächsischer Hof“** zu soliden Preisen zum Verkauf.
Poppitz. Gebr. Kramer.
NB. Vieh trifft Freitag früh schon ein.

Spurlos verschwunden
sind alle Santunreinigkeiten u. Santunskläge, wie **Stechen, Finnen, Miteffer, Klätschen, rothe Flecke** u. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co. in Raddebul-Dresden** (Schaummark: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pfg. bei **Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.**

Rechnungsformulare
in allen Größen sind zu haben in der **Expedition d. Bl.**

Unterzeichneter erlaubt sich, ein geehrtes Publikum von Stadt und Land auf sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

photographisches Atelier

Hochachtungsvoll Robert Seifert, Wettinerstr. 24, im Garten, vis-à-vis Hotel Münch.

aufmerksam zu machen.

Besucht wird zum 1. oder 15. Juni ein ordentliches, ehrliches

Hausmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet. Bahnhofrestaurant Gröbzig.

Wer liefert an Kieselsäure reichhaltigen Quarzit?

Offerten erbeten mit Analyse, Waggon nächster Bahnstation und in Schiff nächstem Verschiffungsort sub „Quarzit“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

7 gebr. Riffenrober

in gutem Zustande, starke Maschinen, von Winkhofer, Seidel & Naumann, sowie

9 gebr. Pneumatic's,

darunter 2 ff. Straßenrenner, verkauft billigst Adolf Richter.

Günstigste Gelegenheit, eine gute Maschine preiswert zu erhalten.

Beste Mariaschiner

Brannkohlen

empfehlen in allen Sorten ab Schiff P. Starke, Rönchris.

Samen- oder Saatkartoffeln

(magnum bonum), sind zu verkaufen Rödoran, Gut Nr. 1.

Niederlage gerösteter Kaffees (Karlsbader Mischungen)

aus der Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betriebe von Alfred Klemm, Dresden, à Pfd. 160 Pf., 180 Pf. und 200 Pf. in Original-Paketten.

Max Förster, Hauptstrasse 69.

Max Förster, Hauptstr. 69,

Special-Geschäft für Chocoladen- u. Zuderwaren, empfiehlt

Bruch-Chocoladen, à Pfd. 70 und 90 Pf.

Suppenmehle, à Pfd. 40 und 60 Pf.

Cacaopulver, garantiert rein, von 120 Pf. per Pfd. an.

ff. Biscuits von 50 Pf. per Pfd. an

Pralinees von 90 Pf. per Pfd. an bis zu den ff. Sorten.

Reiche Auswahl von div. Fruchtbonbons, Fondant,

ff. Tafel-Chocoladen etc. zu äußerst billigen Preisen.

Reizende Neuheiten in Atrappen und Bonbonieren.

Bei Einkauf von 50 Pf. an 1 Düte Fruchtbonbons gratis.

Wäsche zum Waschen und Glanzplätten wird angenommen. Auch können Mädchen sauber u. gründl. lernen Kasanienstr. 86, Dintsh.

R. S. Militärverein „Jäger u. Schützen“

zu Nies a. d. Elbe. Die Monatsversammlung findet nächsten Freitag, den 21. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hotel Münch, statt und werden die Kameraden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Albert-Zweigverein Nies a.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hiermit zu einer Generalversammlung für Freitag, den 21. Mai, Nachmittags 5 Uhr im Casinosaal des Hotel Münch ergebenst eingeladen. Frau Hedwig Heyn, z. B. Vorsitzende.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes über seine bisherige Thätigkeit. 2. Neuwahl einer stellvertretenden Vorsteherin an Stelle der von Nies a. weggezogenen Frau Oberstlieutenant Stelzner. 3. Berathung über etwaige Wünsche der Mitglieder.

Wohltätigkeitsverein Sächs. Fecht- u. Turn-Verband Pausig (filiale Nies a.)

Sonntag, den 23. Mai, im Gasthof zu Pausig. Anfang 7 1/2 Uhr. Alle werthen Mitglieder laden hierzu herzlichst ein. Mitgliedskarten sind vorzulegen.

Sonnabend, den 29. Mai,

Vormittags von 8 Uhr an

findet auf dem Rittergut Schmorkau bei Oschag eine Auktion statt, bei welcher verschiedene Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden; darunter 1 Drikmaschine, 1 Getreide-, 1 Grasmäh-, 1 Breitfäe-, 1 Kleefäe-, 1 Häckel-, 1 Rung-, 1 Buttermaschine, etliche Kutschwagen, mehrere Kutschgeschirre, 1 Schlitten, verschiedene Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Tischstuhl, Wasch-, Futter-, Fleisch- und Gurkenfässer, Schrot- und Mehlkasten, Brenn- und Nutzholz etc. Die Liebhaber Erben, Rittergut Schmorkau.



Gustav Tittels Restaurant.

Morgen Donnerstag Schweinschlachten, wozu freundlich einladet d. Obige.

Das große Kleiderstoff-, Kattun-, Barchent-, Leinen-, Weisswaren-, Wäsche-, Wachstum- u. Resterlager von Ernst Mittag befindet sich jetzt

Wettinerstrasse 1

neben Hotel Wettiner Hof. Im Zweiggeschäft Bahnhofstrasse 16 wird ein Posten Kleiderstoff-, Kattun-, Barchent- u. Wachstum- u. Resterlager sowie ein Posten Arbeitsachen zu ganz billigen aber festen Preisen verkauft.

Hildebrandt & Feiste, Nies a.

Möbelfabrik und Bautischlerei,



empfehlen ihr großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polstermöbeln aller Art. Complete Ausstattungen in verschiedener Auswahl stets am Lager. Ausführung jeder gewünschten Tischlerarbeit. Einzelne Möbel nach schon vorhandenen, oder Extra-Angabe äußerst solid und preiswerth. Sämmtliche Möbel werden bei uns selbst gefertigt und kann sich Jeder davon überzeugen.

Welches ist die bekannteste und beliebteste Damen- und Kinderseife?

Doering's Seife mit der Eule.

Was soll bei jeder Dame am Waschtische zu finden sein?

Doering's Seife mit der Eule.

Was macht die Haut zart und den Teint schön?

Doering's Seife mit der Eule.

Was ist neuerdings durch Zusatz von werthvollen Ingredienzien verfeinert und verbessert worden?

Doering's Seife mit der Eule.

Deshalb kaufe Jedermann, der Toiletteseife nöthig hat, Doering's Seife mit der Eule. Mit dieser vortheilhaften Seife wird er die schönsten Erfolge erzielen. Preis nur 40 Pf. per Stück. Erhältlich überall.

Kammerjäger

unfehlbares Mittel gegen Motten, Schwaben, Wanzen, Fliegen etc. Zu haben bei Ernst Sande, Ernst Schäfer. J. C. F. Neumann & Sohn, Rgl. Hofstr., Berlin W. 8.

Gravirungen

jeder Art in Metall und Edelstein führt prompt und vor Allem sachmännisch aus E. W. Haenelt, Graveur, Kasanienstr. 51. Eingang im Puggschäft von Ludwig Haenelt. Einkauf von altem Gold u. Silber. E. W. Haenelt, Kasanienstr. 51.



Richard Nathan, Nies a.

Elektrische Anlagen jeder Art.

Sorgfältigste Ausführung unter Garantie guter Function.

Blitzableiterprüfungen.

Kostenanschläge schnellstens ohne Berechnung.

Suche mehrere Ladungen gute Speisekartoffeln.

Aug. Wassmann, Rulsten a. Harz.

Speisekartoffeln

sind zu verkaufen beim Gutsbesitzer Vogt, Weida.

Schönen Staudenjalat und Spinat verkauft Hauptstr. 52.

Frischer Lachs, à Pfd. nur 30 Pf., trifft Donnerstag ein. Um Vorausbestellung ersucht Felig Weidenbach.

Geräucherter Schellfisch, Lachsgeringe, Kieler Pöcklinge treffen täglich frisch ein. Ford. Kölling, Kasanienstr. 5a, Albertstr. 7.

Wettlauf.

mit hiesigen Concurrenten Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr auf dem Albertplatz. 200 Meter werden 90 Mal umlaufen in 60 Minuten. 100 Pf. Dem, der mich besiegt. Billets 10 Pf. Leitungsvoll Gerhardt.

Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird in der Bergbrauerei Braubier gefüllt.

Bier!

Donnerstag Abend u. Freitag früh wird in der Schloßbrauerei Braubier gefüllt.

Sonabend Nachm. 4 Uhr wird ein fettes Schwein versundet. Fleisch Pfd. 50 Pf., Wurst Pfd. 60 Pf. bei J. Lamm in Pausig.

Restaurant Bergkeller.

Morgen Donnerstag Schweinschlachten. R. Rohn.

Restauration zur Elbterrasse.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Vorm. 9 Uhr M. Fleisch, Abends frische Wurst und Gallettschiffeln.

Ergebenst F. A. Bretschneider.

R. S. Militärverein Poppitz und Umgegend.

Die Beerädigung unseres Kameraden Herrn Karl Heinrich in Poppitz findet Donnerstag Mittag 1 1/2 Uhr statt. Stellen punkt 12 Uhr bei Kamerad Hennig. Um zahlreiches Ehrengeleit bittet der Vorstand.

Die heutige Auflage dieses Blattes enthält eine Beilage des Tuchfabrikanten und Versandhauses Bernhard Bichweger in Coblenz.

Hierzu 1 Beilage.

Das Vereinsgesetz

gab gestern auch im Reichstag Veranlassung zu einem erregten Kampfe. Die Handhabung, sich in diese „preussische Angelegenheit“ zu mischen, hat ein von Mitgliedern der Linken und des Centrums, sowie der Reformen eingebrachtes Roth-Vereinsgesetz. Das Hohe Haus machte einen nahezu beschlussfähigen Eindruck und begleitete die Rede des Herrn v. Boetticher mit ebenso lauten Beifalls- und Mißbilligungsaussagen, wie sie am Montag Frhr. v. d. Rede im Abgeordnetenhaus zu Theil wurden; geradezu homerisch wurde das Geschick, so berichtet die „Tägl. Rundschau“, der wir diesen Bericht zum Theil entnehmen, als der Minister, jovial wie immer, von den „Verbesserungen“ sprach, die Preußen an seinem Vereinsgesetz vorzunehmen bereit sei, — daß diese Verbesserungen aber dem Herrenhaus verwerflich nicht einmal genügen würden. Nach dem Wahlspruch „Jedem das Seine“ möge man die Sache doch den preussischen Gesetzgebungsorganen überlassen. Herr Richter hatte das Redegeheimnis eingeleitet, freilich nicht als Kampf, sondern im Sinne einer „milden Aufforderung an die Regierung“. Dr. Lieber setzte es in schärferer Tonart fort. Das in feierlicher Stunde gegebene Versprechen vom 27. Juni 1896 sei vom Kanzler nicht eingelöst. Was man jetzt dem Reichstag zumutet, sei ärger, als das Umsturzgesetz; damals wollte man die Ausführung des Gesetzes wenigstens deutschen Richtern anvertrauen, jetzt den Polizeibehörden. Die Vorcommission in „Puttkamerum“ hätten geizig, was man das fähren würde. Der Centrumsführer ließ es an Ausfällen gegen das Abgeordnetenhaus nicht fehlen, und die Rechte quittirte natürlich laut mit Bischen und Zwischensrufen.

Lebhafter wurde die Stimmung noch, als der temperamentvolle von Kardorff, der während Richters Rede schon ungeduldig und erregt seinen Tisch mit beiden Händen bearbeitet hatte, das Wort ergriff. Er hielt der Vorlage eine Lobrede. Sie sei logisch, denn die Beschränkung des Vereinsrechts sei die notwendige Folge des allgemeinen Wahlrechts, sie sei nützlich, denn vielleicht werde sie dazu beitragen, das gesunkene monarchische Gefühl wieder zu beleben. Die Unruhe und der Widerspruch im Centrum und auf der Linken, die dieser Rede folgten, konnte durch den Arm nicht mehr überboten werden, den „Genosse Singer“ alsbald auf der Rechten entfaltete, obwohl er die Worte nicht gerade auf die Waage legte und u. A. von der „ausstrahlenden Thätigkeit der preussischen Junter“ sprach. Aber alles Ding währt seine Zeit, und als man sich länger als zwei Stunden entwirrt hatte, drohte das Feuer der Erregung niederzubrennen und die Mehrzahl der Volksvertreter war aus dem Saale herausgeredet. Sie lehrten erst wieder, als Herr v. Boetticher zur Rede des Singers, der von „Stromministern“ und „Staatsstreik“ gesprochen hatte, nochmals das Wort ergriff. Dann sprach Herr v. Besenow, matt und vor sich hin, namens der Conservativen und Richter mit Ironie und Schärfe namens der Freisinnigen. Herr v. Boetticher hatte gemeint: „Sehen Sie mich an, sehe ich oder der Kanzler aus wie Reaktor?“ Eugen Richter aber erklärte trotzdem, nach den Erfahrungen der letzten Zeit halte er alle Minister für Reaktor reinen Wassers, das werde bald selber der Einsicht, der bis heute noch nicht durch den Ausgang mit Ministern klug geworden sein sollte. „Wie denken Sie sich die Sache, wenn die Vorlage im Abgeordnetenhaus abgelehnt wird?“ fragte Eugen den jovial lächelnden Staats-

secretär. „Dann haben Sie sich den Kladderadatsch zugezogen.“ „Ja?“ meinte Herr v. Boetticher. „Es giebt ja vielleicht ein solches Maß von Abkürzung und politischer Würstlichkeit, die auch das nicht empfindet!“ rief Richter unter Jubelnder Heiterkeit und Händelatschen der Linken. Bis dahin verhielt die Rechte sich still, als Richter aber vom „Bankrottten Junkerthum“ zu sprechen anhub, „das vor dem politischen Dazwischen nicht zurückzuckt“, brach rechts der Kärm los, und ihn überhörend hörte man die Stimme des alten von Kardorff noch links ein „Gut gekühlt, Böwe!“ herüber rufen. Richter ließ sich aber nicht einschüchtern. Sanfter und immer leidenschaftlicher wurde seine Rede. „Herr v. Kardorff hat nach einem neuen Bismarck verlangt. Wo ist aber ein Mann, der die Konsequenzen dieses durchzuführen vermöchte? Nirgendes. Es giebt genug geschmeidige Hülfinge; unsere Minister sind alle Handlanger, aber im gewöhnlichen Sinne!“ Lauter Beifall und Händelatschen, auch auf den Tribünen. Der Präsident drohte, die Tribünen räumen zu lassen. „Deutschland ist ein monarchisches Land, aber mit dem monarchischen Gefühl wird bei uns abgewirft, wie nie zuvor. Nach dem Grundsatz sic volo, sic jubeo kann man in Rußland vielleicht regieren, aber nicht über das deutsche Volk.“ Erneuter Beifallsturm und Händelatschen folgte. Mit der Richter'schen Rede war der Höhepunkt der Sitzung erreicht. Die nachfolgenden Redner, die Abg. Daffermann, Färst Kadziwill und Haußmann, fanden nur mäßige Aufmerksamkeit. Einem Antrag des Abg. Richter entsprechend, ward eine namentliche Abstimmung über das Schicksal des Roth-Vereinsgesetzes beschlossen. In der zweiten Lesung wendete sich Abg. Zimmermann hart gegen den preussischen Gesetzentwurf und hatte dabei auch mit säkularischen Bundesratsabermächtigten Grafen Hohenthal eine gereizte Auseinandersetzung. Das Rothvereinsgesetz wurde schließlich mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auf zahlreiche Vergnügungsgesuche die seitens der Angehörigen von Militär-, Strafgefangenen aus Anlaß der Hundertjahrfeier an den Kaiser gerichtet wurden, wurde, nach der „Germ.“, den Petenten von den militärischen Behörden mitgeteilt, daß die Gesuche beim Kaiser nicht befürwortet werden konnten. Bei fortgesetzter guter Führung habe der Beurtheilte — nach Verbüßung von drei Vierteln seiner Strafszeit — jedoch Aussicht, „vorläufig“ entlassen zu werden.

Au die Bekämerung der Kurie ist die Weisung ergangen, daß Pfäffl Bismarck in diesem Jahre zum Kurzebrauch dort eintreffen wird.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer beachtenswerthen Entscheidung ausdrücklich ausgesprochen, daß eine Verjährung des Anspruchs auf Invaliditäts- oder Altersrente nie eintreten kann, weil das geltende Gesetz keine Bestimmung über die Verjährung enthält. Bei der reichsgerichtlichen Unfallversicherung ist die Verjährungsfrist bekanntlich auf zwei Jahre festgelegt.

Nach der Aufstellung des Reichseisenbahnnamts sind auf den deutschen Bahnen — die bayerischen ausgenommen — im Monat März 192 Entgleisungen, Zusammenstöße und sonstige Betriebsunfälle vorgekommen. Es wurden dabei getödtet: 6 Reisende, 30 Bahnbeamte und Bahnarbeiter und

12 fremde Personen; verletzt wurden 8 Reisende, 81 Beamte und 13 fremde Personen.

Offiziell will man von der alsbaldigen Schließung des Reichstags anscheinend noch nichts wissen. Bei der Reichsregierung besteht, wie es heißt, der dringende Wunsch, daß noch in dieser Tagung die Vorlage betreffs Organisation des Handwerks zur Verabschiedung gelangt, nicht aber die zweite und dritte Lesung, was von anderer Seite angeregt war, bis zum nächsten Herbst hinausgeschoben wird. Im Allgemeinen hält man die Aussichten für die Vorlage nicht für schlecht, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß sich unter den Conservativen in letzter Stunde wieder eine etwas lebhaftere Opposition geltend macht.

Die Neben Kaiser Wilhelm II. in den Jahren 1888 bis 1895 sind jetzt, von Johann Penzler gesammelt, in Leipzig bei Philipp Reclam zum Preise von 60 Pfennigen erschienen.

Zur Frage der Reform des Militärstrafprozesses melden die „Münchener Neuesten Nachr.“: „Der springende Punkt ist und bleibt die Forderung Bayerns nach einem eigenen militärischen obersten Gerichtshofe, während die übrigen Bundesstaaten auf einen solchen verzichtet haben.“ Den „Berl. Neuest. Nachr.“ wird bekräftigt, daß die Schwierigkeiten für den Abschluß des Reformwerkes im Bundesrathe auf bayerischer Seite bestehen. Die eigentliche Militärgerichtsordnung liegt seit Monaten fertig abgeschlossen und, wie das Blatt hört, gedruckt vor. Von dem Zustandekommen des Einführungsgesetzes hängt die Einbringung der Vorlage ab.

Der deutsche Handel hat im Jahre 1896 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die deutsche Handelsstatistik für 1896 weist, obwohl sie noch nicht ganz abgeschlossen ist, ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr auf. Der Handelsbericht der Firma Gehe u. Comp. in Dresden bringt eine Zusammenfassung, wonach die deutsche Einfuhr 4324 Millionen und die Ausfuhr 3404 Mill. betragen hat. Gegenüber den vorjährigen Einfuhr- und Ausfuhrzahlen bedeutet dies ein Wachstum des deutschen Handels um rund vier Prozent. Im Einzelnen ist zu bemerken, daß an der Mehr-Einfuhr in das deutsche Zollgebiet Getreide und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft mit 130 Mill. M. theilhaftig sind, also für sich allein die größere Hälfte des ganzen Mehr ergeben, während die Vertheilung der Mehrausfuhr auf andere Waarengattungen sich nicht genau nachweisen läßt, weil unter der Position „Kurze Waaren“ eine neue statistische Nummer „Spielzeug aller Art“ erscheint, die allein die Summe von 39 Mill. M., also nahezu die Hälfte des ganzen Zuwachses ausmacht. Außerdem haben ansehnliche Mehrausfuhr bei Materialwaaren (weissens Rohstoffe), Eisen und Eisenwaaren, Kleider und Schuhwaaren, künstlichen Blumen, Drogerie- und Farbwaaren stattgefunden. Die bedeutendste Ausfuhr in letzteren Artikeln bildeten Anilin und Theerfarbstoffe, ferner chemische Präparate, Chinin, Soda, Sprengstoffe und Chloralium. Ueber die Rentabilität des Berichtsjahres lassen sich genaue Berechnungen noch nicht aufstellen. Im Ganzen liegen die Umsätze nichts zu wünschen übrig, dagegen waren keine Zeichen für eine Steigerung der Rentabilität vorhanden.

Italien. Ein nach dem Attentat auf den König verhafteter angeblicher Anarchist Namens Trezzi hatte, wie offiziell verlautete, unlängst im Gefängnis einen Selbstmord begangen. Eine in der Folge eingeleitete ärztliche Untersuchung hat indessen festgestellt, daß Trezzi in seiner Zelle

Der Großfleischer.

Roman von Bogumil v. Czartorski. 16

In wenigen Stunden war Paris erreicht; kaum stand der Fuß still, als Karl auch schon zur Erde sprang und von einem der Wartenden auf, selbst ungeschützt, den Waggon tas Auge sah, aus dem der Graf mit Julie hervortreten mußte.

Der Zug war lang und sehr besetzt; die Passagiere strömten herbei; Neben und Bewegung herrschte allerorts, die Thür des Waggons aber, welchen Karl unterwandt im Auge hatte, blieb geschlossen. Das Gedränge auf dem Perron war im Annehmen begriffen und ward Karl von einer plötzlichen Angst, einem fürchterlichen Verdachte erfasst. Seinen Mantel tragen in die Höhe schlagend, seinen Hut tief in die Augen drückend, so eilte Karl, der Möglichkeit entbedt zu werden nicht achtend, vorwärts, an dem Waggon vorüber und warf einen langen vorstehenden Blick in denselben.

Er war leer. Der Graf mußte mit seiner Cousine und Nanette auf irgend einer der Zwischenstationen ausgestiegen sein; aber wo? Das zu entdecken war unmöglich und alle Nachfragen erwiesen sich als erfolglos. Born, Enttäuschung, so geprellt worden zu sein, und Furcht für Julie ließen Karls Pulse heftig schlagen. Er gelobte sich, Julie zu finden und weder rasten noch ruhen zu wollen, bevor ihm dies gelungen. Für heute aber ließ sich nichts anderes mehr thun, als seinen Born und seine Enttäuschung zu ertragen, so gut es eben gehen wollte.

So zeitig, als es am folgenden Morgen möglich war, frag er im Club nach dem Grafen von Castellano. Der Graf sei, so viel man wisse, von Paris abwesend; man wisse nicht, wann er zurückkehre, so lautete der Bescheid. Dann eilte Karl nach der Rothvingerstraße; nach zwei Stunden gewandter Nachforschung entdeckte er, daß sein Verdacht nur zu gerechtfertigt war: keine Frau von Dumont wohnte in derselben; nie maud konnte sie oder hatte auch nur je von ihr reden gehört. Ueberhaupt, sprachvoll abschließend, murmelte der junge Mann zwischen den Zähnen.

Julie hatte während der Reise keinerlei Ursache, aber

den Grafen zu klagen; im Gegenteil eher alle Ursache, sich ihrer Abweisung zu schämen. Jeon selbst hätte nicht ausmerksamer, nicht rückhaltvoller gegen sie sein können, das mußte Julie, wenn auch widerwillig, zugestehen. „Du bist sehr gütig, Nag, glaube mir, ich bin Dir außerordentlich dankbar.“ versicherte sie ihm zu wiederholten Malen.

„Dankbar, wofür? Du kannst doch nicht überrascht sein, wenn ich für Dich Sorge trage, Julie; bist Du ja doch meine nächste Verwandte. Meine nächste Verwandte.“ wiederholte er mit wehmüthigem Lächeln, „und mir das teuerste Wesen auf Erden.“

Um Julie nicht zu ermüden, so erklärte der Graf, wollten sie die Reise unterbrechen und auf einer kleinen Station übernachten. Auf derselben angekommen, nahmen sie Aufenthalt in einem Hotel der Stadt.

Der Graf und Julie nahmen gemeinschaftlich das Abendessen ein, während Nanette bei deren Bedienung behilflich war. Als zufällig sie an dem offenen Fenster vorbeiging, bemerkte sie vor demselben eine in einem Mantel gehüllte Gestalt; von Neugierde getrieben, nahm sie die Gestalt schärfer ins Auge und hätte vor freudiger Ueberraschung bald aufgeschrien, denn sie erkannte in ihr Herrn Alton.

Herr Alton schien zu bemerken, daß Nanette ihn erkannt habe, legte den Finger zum Zeichen des Stillstehens auf den Mund und verschwand.

Als Nanette mit ihrer Herrin im Schlafzimmer sich allein befand und diese entkleidete, vertraute sie derselben ihr Geheimnis an.

Julie war sehr überrascht. „Du hast Dich wirklich nicht getäuscht?“ fragte sie in spannender Erwartung.

„Gewiß nicht, gnädiges Fräulein.“

„Hast Du ihn gesprochen?“

„Nein, er gab mir nur ein Zeichen, seine Gegenwart zu verheimlichen und verschwand.“

„Und Du bist sicher, daß er es wirklich gewesen?“

„Gewiß, Fräulein; aber ich glaube, er wünscht nicht, daß der Graf um seine Anwesenheit wisse.“

„Weshalb das nicht?“

„Wer kann die Beweggründe Herrn Altons kennen?“ Eine halbe Stunde plauderte Julie noch mit ihrer treuen und ergebenen Dienerin, dann begab sie sich zur Ruhe, beglückt durch den Gedanken, daß Karl in ihrer Nähe weilte.

Als Julie nach Nanette den Grafen Castellano im Speisezimmer verabschiedet, trat er mit einem seltsamen Lächeln an den Speisetisch, füllte sich das Belegglas abermals und eine Cigarre anzukündend, setzte er sich nieder, legte die Füße auf einen gegenüberstehenden Stuhl und wärmelte, während er die bläulichen Rauchwolken in die Luft blies: „Ob wohl Herr Alton mit mir eine Cigarre rauchen würde, wenn ich ihn dazu einlade? Ich möchte, diese Einladung würde ihn befremden. Ich mag übrigens zugestehen, daß er aus reich gefolgt ist.“

Als Nanette am folgenden Morgen ins Zimmer ihrer Herrin trat, war sie überrascht, diese schon auf zu finden. „Wie frühzeitig Sie schon auf sind, gnädiges Fräulein; aber es scheint Ihnen alles Welt hier zu sein. Der Morgen ist so schön; ich ging hinaus und fand den Grafen Nag schon mit seiner Cigarre unter der Thür stehen.“

„Meinen Vetter, der sonst doch nie zeitig aufzustehen pflegt und es auch in Moosburg nicht that?“ rief Julie überrascht, indem sie in ihrer Beschäftigung, die äppigen Wellen ihres goldigen Haars zu glätten, innehielt. „Nanette, glaubst Du, daß er Verdacht geschöpft hat?“ flüsterte sie leise.

„Verdacht, wie sollte er?“

Julie blies eine Weile in Gedanken versunken, dann sprach sie: „Mir gefällt das alles nicht recht, Nanette; mein Vetter hat stets nur die größte Rücksicht gegen mich an den Tag gelegt und wie vergesse ich ihm das? Durch Geheimthuerie und Mißtrauen. Er hat nie etwas gethan, was ein solches Benehmen meinerseits rechtfertigen würde.“

„Fürwahr“, entgegnete die alte Frau achselzuckend, „Sie haben recht; es giebt eben auf der Welt so manche Entpfindungen, aber welche man nicht recht im Haube ist, sich die Hand zu geben. Wenn Sie vermögen, sich klar zu machen, weshalb Sie eine so ausgesprochenen Abneigung vor Ihrem Vetter haben, so werden Sie vielleicht auch sich erklären können, was Sie veranlaßt, ihm manches zu verheimlichen.“ 47,19

von drei Belgischen ermordet worden ist, ja er soll vorher sogar gefoltert worden sein. Alsdann wurde der Leichnam, um den Schein des Selbstmordes zu erwecken, in den Hof des Gefängnisses hinausgeführt. Die Thäter wurden verhaftet.

Thulei. Wie mitgeteilt wird, hat der Sultan den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz gegeben. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel ist angewiesen worden, bei Herbeiführung einer Waffenruhe mitzuwirken.

Afrika. Ueberrascht hat die Nachricht, daß das britische Geschwader unter Admiral Rawson, welches nun seit drei Wochen in der Delagoabai liegt, in dieser Woche nach der Simonsbai zurückkehren soll. Diese Maßregel ist in einer gewissen Uebereinstimmung mit anderen Erscheinungen, aus denen sich der Anfang einer Beruhigung entnehmen läßt. Zunächst hatte Transvaal durch sein allgemeines Verhalten, wie durch die Aufhebung des Fremdenengesetzes eine Selbstverleugnung ohne gleichen geleistet. Den tiefsten Eindruck hatte aber in England der Beschluß der Regierung zu Pretoria über die Feier des Jubiläums der Königin Victoria gemacht; überhaupt sprechen viele Kräfte dafür, daß die Rücksicht auf das Diamant-Jubiläum der Königin dahin gewirkt hat, zunächst alle aggressiven Pläne wenigstens hinauszuschieben. Die englischen Zeitungen schlagen daher auch jetzt einen friedlichen Ton an und suchen auch die unscheinbarsten Dinge heraus, um die Besserung der Verhältnisse darzutun.

Australien. Schon seit etwa zwei Monaten ist in den kontinentalen Kolonien, unter anderen Victoria, New South Wales, Queensland und South Australia, so gut wie

gar kein Regen gefallen; eine anhaltende Dürre könnte leicht von den ernstesten Folgen für die Produktion des Landes sein. Während der großen Dürre vor zwei Jahren starben circa 10 000 000 Schafe aus einem Bestande von 90 000 000 auf dem Kontinent Australien. Aus Brisbane wird unter dem 10. April gemeldet, daß in centralen und nördlichen Gegenden große Viehställe zu Grunde zu gehen drohen, weil es an Gras mangelt. Sie dürfen die wegen der Viehseuche gezogene Quarantänelinie nicht passieren. Die Viehhändler sind daher in großer Besorgnis und bitten um Aufhebung der Quarantäne, damit sie mit ihren Heerden nach Süden ziehen können. Viehseuchen würden entfernt nicht so viele Opfer fordern wie Hungersnoth. — Selbst in den Bergwerken sind infolge Wassermangels Betriebsstörungen eingetreten.

Zur Frauenfrage.

Freunde wie Gegner der Frauenbewegung sind darin einig, daß die Krankenpflege eine Thätigkeit ist, die Frauen die vollste Beschäftigung gewährt, und in der sie die Männer weit übertrifft. Es sollte nur bis vor Kurzem die rechte Gelegenheit zur leichteren Erlernung und zur geeigneten Beschäftigung in der Krankenpflege. Auf der einen Seite standen die Wutterhäuser (Diakonissenhäuser und Noth-Kreuz-Vereine), die durch ihre Befassung nicht für Jedermann paßten. Und recht wenig verlockend war auf der anderen Seite die Stellung einer Wärterin im Krankenhaus. Einen, für Ausbildung und Anstellung neuen Weg, hat der Ev. Diakonieverein eingeschlagen, der dadurch in noch nicht drei Jahren

etwa 400 Damen der Krankenpflege zugeführt hat. Derselbe gewährt einjährige Ausbildung in der Krankenpflege unentgeltlich bei freier Station und ohne irgend welche Verpflichtungen für die Zukunft. Denjenigen Damen, die die Krankenpflege zum Beruf machen und dabei nicht allein stehen, aber auch in Wutterhäuser nicht eintreten wollen, bietet er außerdem Anstellung wie Beamten mit Gehalt und Pension und mit Krankenversicherung. Die darüber erschienenen Broschüre des Begründers des Vereins, Prof. D. Dr. Zimmer in Herborn, „Der Ev. Diakonieverein“ (Herborn, Preis 1 Mark) ist in 17 Monaten in 7000 Exemplaren erschienen. Diakonieseminare befinden sich zur Zeit in den städtischen Krankenhäusern zu Gießen, Magdeburg, Jena, Erfurt, Eisenfeld. Außerdem wird Ausbildung in pädagogischer Kranken- und in Frauenpflege, Geburtshilfe und Lehr- und Wirthschaftsdiakonie gewährt. Auskunft ertheilt kostenfrei der Vorstand des Diakonievereins in Herborn (Bez. Wiesbaden).

Marktberichte.

Wiesbaden, 19. Mai. Butter per Kilo Mt. 2.— bis 1,80 Rüböl per Schock Mt. 2,40 bis 2,20. Eier per Schock Mt. 3.— bis 2,70. Kartoffeln pr. Cent. Mt. 2,80 bis 2,40. Roggen r. St. 5 Pf. Weizen per 5 Pf. 8 urten grün, pr. St. 70 bis 30 Pf. Kefel per 5 Ltr. 60 bis 50 Pf. Weizen, geb., per 5 Ltr. Mt. 1,25. Kefel, geb., per 5 Ltr. Mt. 1,25. Bismen, geb., per 5 Ltr. Mt. 1,25. Zuleben per 5 Ltr. Mt. 1.— bis 60 Pf. 1 Paar Tauben 80 Pf.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte. Baareinlagen verzinste p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.
A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstr. Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechsel-Discount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tagesblattes vom 19. Mai 1897.

Deutsche Fonds.		Auss.-Bitt. 25 Tpl.		Cours		Ungar. Gold		Cours		S.-Z.		Cours	
Reichsanleihe	3 97,80	Abw. Erb. u. Pfdbrf.	4 118,45	100,80	4	100,80	10	234	Wagem. Industrie Act.	8	Jan.	124,50	
do.	3 103,90	do.	3 94,25	100,75	5	100,75	10	234	Weghölzer	7	Jan.	90 1/2	
do.	4 103,95	do.	3 101	100,75	5	100,75	10	234	Siemens Glasfabr.	11 1/2	Jan.	207 1/2	
Preuss. Consohd	3 98	Abw. Erb. u. Pfdbrf.	3 96	102,57	4	88,80	10	234	Madeberger Glasfabr.	2	Jan.	85 1/2	
do.	3 104,20	do.	3 102,57	96	4	—	10	234	Dittendorfer Berg	15	Jan.	233 1/2	
do.	4 113,90	Sächs. Erb.-Pfdbrf.	3 96	101,75	4	—	10	234	Thiele Mt.	20	Jan.	—	
Sächs. Anleihe 55er	3 97,80	do.	3 101,75	100,75	4	—	10	234	Rafiner Berg. Act.	22	Jan.	228 1/2	
do.	3 101,40	Mitteld. Bodencredit	4 104	100,75	4	—	10	234	Waldener Oren	17	Jan.	174 1/2	
Sächs. Rente, groß	3 97,40	do.	3 83,50	100,75	4	—	10	234	Sächs. Oren	18	Jan.	—	
5, 3, 1000, 500	3 89,25	do. Grundrentenbrf.	3 83,50	100,75	4	—	10	234	Carltonnagen Ind.	15	Jan.	372 1/2	
do. 300, 200, 100	3 89,25	Städt.-Anleihe.	4 101,10	100,75	4	—	10	234	Flaunische Gnd.	17	Jan.	210 1/2	
Landrentenbrf.	3 150	Dresdner u. 1871 u. 75	4 101,10	100,80	4	—	10	234	Verenigt. engl. Bnd.	11	Jan.	164,50	
do.	3 900	do. u. 1886	3 100,80	100,80	4	—	10	234	do. Sanjshaus	12 1/2	Jan.	191,00	
Sächs. Landesbank	3 1100	do. u. 1893	3 100,80	100,75	4	—	10	234	Dresdner Banq.	9	Jan.	221,50	
do.	3 360	Chemnitz	4 101	100,75	4	—	10	234	Deutsche Strassenb.	6	Jan.	195 1/2	
do.	3 1500	Riesaer	3 101	100,75	4	—	10	234	Dresdner Strassenb.	7	Jan.	230 1/2	
do.	3 800	Fremde Fonds.	3 101	100,75	4	—	10	234	do. Fußwiesen	1	Jan.	145 1/2	
Veisg.-Dresd. E.	4 101,43	Österr. Silber	4 112	100,75	4	—	10	234	Pette	1	Jan.	70 1/2	
1866-Bitt. 100 Tpl.	3 101,50	do. Gold	4 104,50	100,75	4	—	10	234	G. D. Dampfshiff.	10	Jan.	250,25	

Dresden, Altmarkt 13. Creditaufstalt für Industrie und Handel Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11.
Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark.
An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Auf Baareinlagen vergütet wir bis auf Weiteres bei täglicher Verfügung 2 %, bei monatlicher Kündigung 2 1/2 %, bei 3 1/2 %, bei 6 %, bei 12 %.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. Discontirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen. Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Ausnahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditaufstalt in Grel. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Die Conversion der 4 % Reichsanleihe vermittelt spesenfrei und bitten die Stücke nebst Coups p. 1. April 1898 und folg. baldmöglichst bei uns einzuliefern.

„Du hast recht, Nanette; meine Abneigung vor Max aber ist es eben, über welche ich mir selbst keine Aufklärung geben kann; ich weiß nur, daß sie besteht.“
„Sie glauben also, den Grafen niemals heiraten zu können?“
„Niemals. Mein Entschluß ist gefaßt; sobald wir in Paris eintreffen, werde ich ihm mitteilen, daß aller Nummer, welchen ich so unerwartet erleben mußte, meinen Entschluß nur noch rascher zur Reife brachte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre.“
„Warum in aller Welt folgt aus dem dann Herr Alton?“
„Julie erstarrte und schlug die Augen nieder. „Nanette“, sprach sie ernst, „Du darfst dem keine falsche Deutung beilegen. Herr Alton weiß ganz gut, wie die Sachen stehen. Ich leve in ihm einen Erbsen für meinen armen toten Bruder.“
„Ein etwas ungläubiges Nicken umspielte die Lippen der alten Frau.“
„Er ist mir nur gefolgt, um mich zu beschützen.“
„Zu beschützen, Fräulein, und vor wem?“
„Ich weiß nicht. Ich bin nervös erregt und recht thöricht, Herr von Alton war in den Stunden der Noth um uns, er erwies sich so sehr als Freund, daß...“
„Das“, vollendete die alte Dienerin anstatt ihrer den Satz. „Sie froh waren, als er erklärte, er wolle uns folgen. Sie hatten recht, Fräulein, denn Sie stehen gar so allein. Herr Max ist jetzt Ihr Vormund und er würde seine rechte Hand darum hergeben, Sie heiraten zu dürfen; es ist also nicht mehr als recht und billig, daß Sie einen Freund, einen ungenügenden Freund besitzen, der mehr Macht hat, als die arme Nanette. Ach ja, ich verstehe. Ich bin mit Ihnen einverstanden. Doch ich vergesse meine Botenschaft. Der Herr Graf beauftragte mich, Ihnen zu sagen, daß, wenn Sie nur im geringsten ermüdet wären, er die nötigen Befehle erteilen wolle, um die Weiterreise noch für eine oder mehrere Stunden zu verschieben.“
„Ich bin wirklich gar nicht ermüdet; sag' ihm das, Nanette, mit meinem verbindlichsten Danke. Ich bin bereit, abzureisen, wann immer es ihm beliebt.“

„Gut, Fräulein! Jede Stunde, welche wir außerhalb Paris zubringen, ist eine dem Paradiese geraubte Zeit.“
„Max' ausgesprochener Wunsch, auch länger zu verweilen, wenn es mir angenehm sein sollte, weist deutlich darauf hin, daß er keinen Verdacht schöpft, daß er Paris, meines Bruders, Nähe nicht ahnt.“
Als Julie ihre Toilette beendet, folgte sie Nanette nach dem Erdgeschoß; nach eingenommenem Morgen-Jubel that der Graf sein möglichstes, um recht heiter und unterhaltend zu sein; es gelang ihm auch allem Anscheine nach, seine Converse zu zerstreuen, bis der Reisewagen vorfuhr. Als der Graf Julie zu demselben führte, konnte sie nicht umhin, einen raschen Blick durch die ziemlich lange, malerisch gelegene Straße zu werfen zu lassen. Mehrere Wägen und Bäuerinnen waren sichtbar, die neugierig die Fremden betrachteten, aber nichts verriet die Anwesenheit des Mannes, den zu sehen sie einerseits froh gewesen wäre und vor dessen Ausblick sie sich doch andererseits fürchtete.
Nun Nanette blühte aufmerksam um sich; von ihrem erhöhten Sitze auf dem Rücksitz aus wendete sie sich häufig nach rückwärts, um zu sehen, ob nicht ein anderer Wagen dem ihren folge; sie war bitter enttäuscht, als sie nichts denn einen elenden Kastenwagen bemerkte, der aber doch mit ihrem Reisewagen so ziemlich Schritt hielt.
„Halte sie sich am Ende doch getäuscht und war es gar nicht Herr Alton gewesen, welchen sie gestern gesehen? Nanette blühte ernst vor sich hin, dann schüttelte sie energisch den Kopf. „Nein, unmöglich!“ murmelte sie vor sich hin.
Nanette hatte sich nicht getäuscht; Alton war es gewesen und folgte auch heute morgen dem Wagen der Reisenden. Auf dem Bahnhofe ließ er sich erst sehen, als jene den Waggon 1. Klasse bestiegen hatten, dann nahm er Platz in einem 2. Klasse und freute sich über die glückliche Ausführung seines Planes, nicht ahnend, welche böse Folgen derselbe noch haben werde. Und so ward denn die Reise fortgesetzt.
Als sie auf einer der letzten Stationen vor Paris anlangten, stieg Graf Castellau einen Augenblick aus, angeblich

um nachzusehen, ob nicht im Bureau des Stationschefs ein Telegramm für ihn sei.
„Ich hatte an Frau v. Dumont den Tag unserer Ankunft telegraphirt und hat sie, ihre Antwort, ob alles bereit sei und sie sich noch heute bei sich aufnehmen konnte, hierher zu telegraphieren. In fünf Minuten bin ich wieder bei Dir; will nur nachsehen, ob dieses Telegramm eingelaufen.“
„Bald darauf kam er zurück und erklärte, daß er das Telegramm erhalten habe und sie jetzt unfeigen müßten.“
„Als sie schließlich in dem anderen Zuge Platz genommen hatten, nahm der Graf wieder das Wort und sprach: „Frau v. Dumont ist erfreut, Dich bei sich aufzunehmen, auch ihre Tochter freut sich sehr darauf; ich glaube, ich vergaß vollständig, Dir mitzutheilen, daß sie eine Tochter habe.“
„Eine Tochter? Ach, das ist mir lieb!“
„Die beiden Damen sind nicht reich, wenn auch von sehr altem Adel; der Gemahl meiner mitterlichen Freundin starb auf dem Felde der Ehre und hat sein ganzes Vermögen dem Vaterlande geopfert. Doch das gehört nicht zur Sache und dürfte Dich auch kaum interessieren. Frau v. Dumont's Telegramm sagt, daß sie sich genötigt gesehen habe, Paris pöthlich zu verlassen, um sich nach dem kleinen Landhause zu begeben, welches sie unweit der Stadt hat. Sie bittet mich, Dich sofort hinzubringen, und erklärt, daß ihr niemand willkommen sein könne, als Stephanie v. Spinal's Tochter.“
„Wir gehen also nicht nach Paris?“ fragte Julie, ihren Unmut mit Mißbegehren.
„Richt jetzt, später schon.“
Julie wechselte mit Nanette einen verständnisvollen, aber traurigen Blick.
„Spät am Abend des gleichen Tages saßen Julie und Nanette zusammen in dem Schlafgemach eines Gasthauses in einer kleinen Stadt, deren Namen sie nicht einmal wußten; mittels Wagens hatten sie dieselbe von der Station aus erreicht. Julie sah vor Ermüdung und Sorge bleich aus, Nanette war offenbar erregt.“